Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 607.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Montag, 1. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 30. August. Der König hat dem Direktor der Provinzial-Irrenanstalt zu Alt-Scherbitz Dr. med. Paetz den Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Dem Thierarzt Fredrich zu Znin ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle des Kreises Znin definitiv verliehen worden.

Der königliche Wasserbau-Inspektor Baurath Schwartz in Kassel ist von seinen bisherigen Dienstgeschäften entbunden und mit der Leitung der Arbeiten zur Kanalisirung der Fulda von Münden bis Kassel betraut worden.

Der praktische Arzt Dr. med. Eicke zu Lasdehnen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Pillkallen, mit dem Wohnsitz in Lasdehnen, und der praktische Arzt Dr. med. Maßmann in Görlitz zum Ober-Amts-Physikus des Ober-Amtsbezirks Sigmaringen ernannt worden.

Der bisherige ordentliche Lehrer Andrich vom Schullehrer-Seminar zu Köslin ist unter Ernennung zum Vorsteher und Ersten Lehrer an die Präparanden-Anstalt zu Schmiedeberg i. Schl. versetzt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 1. September.

Im Hinblick auf die im November wieder zu eröffnend Session des Reichstags ist dargelegt worden, daß für das Plenum des Parlaments vor Weihnachten nur sehr wenig zu thun sein werde. Die Gewerbeordnungsnovelle (Arbeiterschutz) werde noch ungefähr einen ganzen Monat die bezügliche Kommission beschäftigen und so bliebe nur noch der Etat übrig. Das ist jedoch eine nicht zutreffende Auffassung, dem Vernehmen nach sind eine Anzahl von Entwürfen so vorbereitet, daß sie dem Reichstage bei seinem Zusammentritte zugehen können und zum Theil zugehen werden. Von umfangreicheren Vorlagen mögen hier nur erwähnt werden die Novelle zum Krankenkassengesetz, welche schon seit mehreren Jahren fertiggestellt war und wiederholt angekündigt wurde, und die ebenfalls in mehrjährigen Berathungen verschiedener Körperschaften vorbereitete Novelle zum Reichspatentgesetze.

Das Gerücht vom Rücktritt des Eisenbahnministers v. Maybach taucht von Neuem auf. Die „Köln. Ztg." schreibt darüber:

„In Eisenbahnkreisen glaubt man, daß Minister v. Maybach im Herbst seinen Abschied nehmen und durch den jetzigen Präsidenten der königlichen Eisenbahndirektion in Hannover, Thielen, ersetzt werden wird. Es handelt sich vorläufig allerdings nur um Muthmaßungen, die freilich aus mehrfachen Gründen große Aussicht auf Verwirklichung haben. Herrn Thielen, der früher auch lange Präsident in Elberfeld war und sich dort, wie jetzt in Hannover, einer großen Beliebtheit erfreut hat, geht ein ausgezeichneter Ruf voraus."

Der Gymnasialdirektor Karl Schmelzer in Hamm veröffentlicht gegenwärtig „Pädagogische Briefe" in einer Berliner Zeitung. In dem neusten werden die Mängel des Unterrichts an den höheren Schulen besprochen, und wird ein Theil der Schuld unserer Schulverwaltung zugewiesen, denn „wenn diese die beste wäre, hätte es nicht so weit mit den höheren Schulen kommen können, als es gekommen ist, so weit, daß man nicht mehr weiß, wo man die Reform anfangen soll." Direktor Schmelzer befürchtet, daß, wenn hier nicht Wandel geschaffen werde, wir nach 20 Jahren trotz aller Reformen, die wir jetzt vornehmen, wieder auf demselben Standpunkte stehen würden und entschließt sich deshalb, sich auch über diesen Punkt „möglichst kurz und möglichst kalt" auszusprechen. Wir lesen dann folgende Sätze:

„An der Spitze der gesammten Schulverwaltung stehen seit Jahrzehnten Männer, die ihre Stellung nicht ihrer Bedeutung für die Schulverwaltung, sondern ihren kirchenpolitischen Ansichten und Absichten verdanken. Diese wählen sich zu Ministerialdirektoren, zu Räthen des Ministeriums, der Provinzial-Schulkollegien wieder Männer, die denselben kirchenpolitischen Standpunkt mit ihnen haben und können kaum anders. Auch die wenigen Fachmänner, die sie berufen, müssen sich in erster Linie ihrer Kirchenpolitik unterordnen; es ist nicht denkbar, daß unter Falk ein Fachmann, der ein Gegner der Simultanschule gewesen wäre, auch nur in die Stelle eines Provinzialschulraths hätte aufrücken können, und es ist ebenso wenig denkbar, daß Falks Nachfolger einen Anhänger der Simultanschule würde berufen haben und wenn dieser der tüchtigste Fachmann gewesen und vom Vertrauen all seiner Kollegen getragen worden wäre. Schul- und andere Räthe suchen nun ihrerseits wieder ihre Gesinnungsgenossen zu befördern u. s. w. Ich will den Faden nicht weiter spinnen... Der Fehler unserer Zeit ist nicht das Streberthum, wie Prinz Carolath meinte, es ist in weit höherem Maße der Nepotismus. Ich will nur meine Forderung hier anschließen: Wenn das Schulwesen einer gesunden Entwicklung entgegen gehen soll, muß die Verwaltung desselben von der des Kultus getrennt werden, muß für die Schulverwaltung statt des Regierungsassessors der Schulmann herangezogen werden. Von der Heeres- und Postverwaltung können wir lernen, was fachmännische Kraft bedeutet."

Es sind tapfere Worte, die hier ein nationalliberales Mitglied des Abgeordnetenhauses — dies ist Herr Schmelzer — in der „National Zeitung" ausspricht. Hoffentlich erhebt er seine Stimme in der nächsten Session des Landtages in gleich kräftiger Weise, wenn er Herrn von Goßler persönlich gegenübersteht. Die Reform des höheren Schulwesens wird zweifellos mehrfach zur Sprache kommen, und außerdem wird das angekündigte Volksschulgesetz Gelegenheit genug bieten, für die Nothwendigkeit einzutreten, daß die Verwaltung der Schule von der des Kultus getrennt und für die Schule statt des Regierungs-Assessors und Pastors der Schulmann herangezogen werde. Was Schmelzer über den „Fehler unserer Zeit" sagt, ist nicht ganz richtig. Dieser Fehler ist Streberthum und Nepotismus. Der Nepotismus erzeugt das Streberthum. Bis jetzt haben die Nationalliberalen in der Presse und in der Volksvertretung gegen den Nepotismus noch nie etwas gesagt, wohl aber — die Anstellung Schweningers vertheidigt. Werden ihnen Herr Schmelzer und die „Nat.-Ztg." nunmehr einen „neuen Kurs" zu geben im Stande sein?

Die Opposition gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die in Berlin besonders in den Reden der Herren Wille und Baginski zum Ausdruck kam, wird jetzt auf ein förmliches Komplott zurückgeführt, welches gegen die Fraktion geschmiedet war. Die Angelegenheit wird in der sozialdemokratischen Partei vorläufig noch mit großer Diskretion behandelt. Es wird behauptet, daß der Regierungsbaumeister Keßler und ein jüngeres Mitglied der Fraktion (Schippel) als die Hauptakteure betrachtet werden. Auf dem Halleschen Parteitage dürfte der Theil der Diskussion, in welchem diese Angelegenheit erörtert wird, der interessanteste werden.

Die Russifizirung der Ostseeprovinzen hat schon manche seltsamen Vorgänge gezeitigt. Aber Alles, was in dieser Hinsicht bisher gemeldet wurde, wird in Schatten gestellt durch eine Geschichte, welche der „Köln. Ztg." aus Reval mitgetheilt wird: Auf der zu Estland gehörenden Insel Worms, von der französische Blätter unlängst die Mär zu erzählen wußten, sie sei von einer Gruppe englischer Geldmänner zum Zwecke der Errichtung eines zweiten Gibraltar angekauft worden, hat in diesen Tagen die Einweihung einer griechisch-orthodoxen Kirche durch den Bischof von Riga und Mitau, Arssenius, und einige andere höhere Geistliche stattgefunden. Bis vor einigen Jahren bekannte sich die schwedische Bevölkerung dieser Insel zum lutherischen Glauben. Dem griechischen Priester in Hapsal gelang es, unterstützt von einigen anrüchigen Personen, die den leichtgläubigen Inselbewohnern Steuerfreiheit, Land und andere Vortheile bei Annahme des griechischen Glaubens zusicherten, hier Boden zu fassen, und zahlreiche Wormser traten zur russischen Kirche über. Als nun aber die ihnen in sichere Aussicht gestellte irdische Glückseligkeit in Form von Steuerlaß und Zuweisung von Landantheilen ausblieb, ergrimmten sie, behandelten die zu ihrer Tröstung abgesandten Priester in nicht ganz glimpflicher Weise und reichten eine Beschwerde ein beim — König von Schweden, ihrem ehemaligen Landesherrn. Aehnliches hatten sie bereis vor dreißig Jahren gethan, als sie sich durch eine neue Verordnung, die für ganz Estland erlassen worden war, benachtheiligt fühlten. In beiden Fällen fanden natürlich ihre Klagen seitens der schwedischen Krone, die schon 1721 auf alle Rechte an der Insel Worms endgiltig verzichtet hatte, keine Berücksichtigung. Da nun das russische Strafgesetzbuch für den Abfall von dem einmal angenommenen griechischen Glauben die schärfsten Strafen bestimmt, suchten die Wormser sich in ihr Geschick zu ergeben. Auf Kosten des Kaisers ist nun für die neue Gemeinde eine Kirche erbaut worden, in welcher der Gottesdienst, was bisher in der russischen Kirchengeschichte nie vorgekommen ist, in schwedischer Sprache abgehalten wird.

Betreffs des serbisch-ungarischen Schweinekrieges war offiziös in Abrede gestellt worden, daß die serbische Regierung eine Note nach Wien gesandt habe, in der die ungerechten Repressalien an der serbisch-ungarischen Grenze aufgezählt und die Beendigung der Grenzschwierigkeiten verlangt wurde. Demgegenüber hält eine Korrespondenz der „Frankf. Ztg." mit Bestimmtheit daran fest, daß thatsächlich eine solche Note abgesandt worden ist, welche zwar nicht jenen ultimatumartigen Ton trägt, wie sie ihr von verschiedenen österreichischen Blättern angedichtet wurde, aber doch fest und konsequent die Aufhebung eines unerträglichen Zustandes verlangt, welcher die Interessen beider Länder, hauptsächlich aber jene Serbiens, als des schwächeren Theiles, auf das Empfindlichste schädigt. Aus dem Sinne der Note ergebe sich auch, daß bei Nichtberücksichtigung der serbischen Wünsche die Regierung zu Gegenmaßregeln schreiten müsse. Die serbische Regierung wird von den Händlern in Serbien zu Repressalien förmlich gedrängt, da bei der auf ungarischer Seite geübten Sperre die serbische Schweineausfuhr fast ganz aufgehoben ist, und die Schweine dort ganz unverkäuflich geworden sind. Man hofft nun aber, daß die österreichische Regierung in den nächsten Tagen den serbischen Wünschen nachgeben werde. Dieser Hoffnung giebt auch die serbische offiziöse „Agence de Belgrade" Ausdruck, welche bemerkt, daß in der der serbischen Regierung nahestehenden Kreisen auf Grund der von dem Finanzminister Vuic in Wien empfangenen Eindrücke die Ueberzeugung Eingang gewonnen habe, daß eine Beseitigung der wirthschaftlichen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien möglich und in naher Aussicht sei.

In Triest ist am Freitag wieder einmal eines jener feigen Bubenstücke verübt worden, welche das Dasein einer irredentistischen Partei von Zeit zu Zeit in Erinnerung bringen und eigens darauf angelegt zu sein scheinen, die allgemeine Empörung gegen diesen Schandfleck des italienischen Volkes nicht einschlummern zu lassen. Auf dem Korridor des Hauses, in welchem das amtliche Blatt hergestellt wird, wurde von einem unbekannten Wicht eine mit einem Sprengstoff gefüllte und mit brennender Lunte versehene Sardinenbüchse niedergelegt, und der Explosion dieses Mordwerkzeuges fiel ein zwölfjähriger Knabe zum Opfer. Es giebt kein Wort, welches die Feigheit und Erbärmlichkeit dieser That genügend zu kennzeichnen vermöchte. Die blutigen Verbrechen der Anarchisten und Nihilisten stehen sittlich noch um ein paar Stufen höher als dieses Morden aus dem Hinterhalt ohne Grund, ohne Ziel, ohne Zweck, aus der bloßen Freude am Bösen. Gesellschaftliches und wirthschaftliches Elend können für jene Missethaten als Entschuldigung, die Absicht, Schrecken zu verbreiten und dadurch die Berücksichtigung der Bestrebungen ihrer Urheber zu erzwingen, als Motiv angeführt werden. Für die Bomben-Attentate der Irredentisten, denen von Zeit zu Zeit ein harmloser Unbetheiligter zum Opfer fällt und die viel zu feig ausgeführt werden, um irgend Jemanden auch nur zu schrecken, kann nicht einmal das gesagt werden. Die Elenden, welche solche Thaten vollführen, stehen moralisch nicht höher, als das giftige Reptil, das den des Weges kommenden Wanderer, gleichviel wer er sei, in die Ferse beißt, und es kann keine andere Art des Verfahrens gegen sie geben, als sie gleich solchem Gewürm zu zertreten.

Zur Ehre der italienischen Nationalität in Oesterreich muß auch angenommen werden, daß die erdrückende Mehrheit derselben an diesem ebenso unsinnigen als verächtlichen Treiben keinen Theil hat und von den Petardenwerfern mit derselben Entrüstung und demselben Abscheu sich abwendet, wie alle anderen anständigen Leute. Aber da diese Schändlichkeiten aller Wachsamkeit der Regierung und aller Empörung der öffentlichen Meinung zum Trotze fortdauern, so scheint es uns hoch an der Zeit, daß der politisch zurechnungsfähige Theil der Italiener sich allen Ernstes mit der Frage beschäftige, wie dieser Auswurf der Menschheit aus ihrer Mitte zu beseitigen wäre. Welchen Anwerth die irredentistische Büberei in Italien selbst findet, wie man in dem Königreiche, auf welches die Augen der dunklen Ehrenmänner von Triest und Trient unausgesetzt gerichtet sind, von ihnen denkt, das hat neulich die Wahl in Rom und das hat die bald darauf erfolgte Auflösung der Barsanti- und Oberdank-Vereine durch das italienische Ministerium gezeigt. Der Bericht des Direktors der öffentlichen Sicherheit in Rom, Berti, an den Minister des Innern, Crispi, beweist, daß man in Italien über die Thätigkeit der Irredenta nicht anders denkt, als in Oesterreich und überall sonst in der Welt. Dieser Bericht bezeichnet die Thätigkeit der irredentistischen Vereine als Verbrechen und beantragt die Maßregeln gegen diese Vereine auf Grund der italienischen Verfassung und des italienischen Strafgesetzes.

Deutschland.

□ **Berlin,** 31. August. Der Rücktritt des Ministers v. Maybach wird wieder einmal mit der größten Bestimmtheit gemeldet, und auch der Name seines Nachfolgers wird genannt. Es soll der Eisenbahndirektionspräsident Thielen in Hannover sein. Die Nachricht vom Ausscheiden des Arbeitsministers hat nicht gerade etwas Aufregendes. Man ist seit Monaten, so eigentlich seit Jahren auf dies Ereigniß vorbereitet, einmal mit Rücksicht auf den in der That stark angegriffenen Gesundheitszustand des Ministers, sodann aber und namentlich wegen einer Reihe von Differenzen, in die Herr v. Maybach mit mehreren Kollegen und mit mächtigen Interessengruppen gekommen war. Der alte Gegensatz zwischen ihm und dem Staatssekretär im Reichspostamt ist ja bekannt genug. Man wird nicht gerade sagen können, daß Herr v Maybach an den Ressortreibungen mit Herrn von

Stephan gescheitert sei, aber einen Stachel wird doch wohl jener merkwürdige Vorgang im Herrenhause zurückgelassen haben, wo Herr v. Stephan die Thätigkeit des Arbeitsministers in der herbsten und abfälligsten Weise kritisirte, ohne daß später Herrn v. Maybach die Genugthuung geworden wäre, auf die er unbedingt Anspruch machen mußte. Ernster jedenfalls ist der Gegensatz gewesen, in den der Minister zu wichtigen militärischen Forderungen hatte kommen müssen. Dies Kapitel ist niemals völlig aufgeklärt worden, aber soviel ist doch bekannt, daß noch unter dem Fürsten Bismarck von Seiten der Militär-Verwaltung sehr hohe Ansprüche an das Eisenbahn-Ressort gestellt wurden, die der Chef des Ressorts nur hätte erfüllen können, wenn er auf die ihm anvertrauten Verkehrsinteressen geringere Rücksicht als nothwendig nehmen wollte. Damals gerade versicherten die Offiziösen des ehemaligen Reichskanzlers, daß das Verhältniß zwischen ihm, dem Fürsten, und Herrn v. Maybach das denkbar beste sei. In der That ist Herr v. Maybach mit dem Exkanzler im Allgemeinen ganz gut ausgekommen, über die plötzliche Innigkeit, die jene offiziösen Kundgebungen athmeten, hat doch wohl hauptsächlich ihren Grund darin gehabt, daß auch Fürst Bismarck Veranlassung hatte, sich gegen neue und ungewöhnlich entschieden vertretene militärische Ansprüche zu wehren und zu wahren. Die Episode gehört zum Theil mit in das berühmte Kapitel „Waldersee-Bismarck". Wenn der Exkanzler Herrn v. Maybach so wohl gewollt hätte, wie er es im vorigen Jahre versichern ließ, dann wäre es ihm sicher ein Leichtes gewesen, die Angriffe des Herrn v. Stephan auf den Arbeitsminister zu verhindern. Daß übrigens militärische Fragen in die Maybachkrise hineingespielt haben, weiß man zur Genüge aus den mancherlei Gerüchten, nach denen als Nachfolger des Ministers ein General in Aussicht genommen sein sollte. Vielleicht sind diese Gerüchte auch heute noch nicht ganz gegenstandslos. Wenigstens war der Name des Präsidenteu Thielen als eventuellen Nachfolgers auch früher schon, aber immer nur in Verbindung mit dem eines Generals genannt worden, und zwar in dem Sinne, daß Herrn Thielen nur die Bearbeitung der Tarifangelegenheiten überlassen bleiben sollte. Hoffentlich hat man sich in der Zwischenzeit an der entscheidenden Stelle davon überzeugt, daß eine solche Zweitheilung unmöglich ist, und die stärksten Gefahren für die Eisenbahnverwaltung hätte im Gefolge haben müssen. Wenn Herr v. Maybach jetzt wirklich ausscheiden sollte, so wird ihm aus allen Parteien und aus allen Wirthschaftsgruppen heraus das Urtheil nachfolgen, daß er ein Muster von Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gewesen ist, daß er aber von den Banden des Bureaukratismus nicht hat loskommen können. Das glänzende Organisationstalent des Ministers mußte in dieser bureaukratischen Befangenheit seine Grenzen finden. Eine Fülle wichtiger und unabweisbarer Forderungen ist an Herrn v. Maybach im Laufe der letzten Jahre gestellt worden, ohne berücksichtigt zu werden. An den Nachfolger des verdienten Mannes werden diese Forderungen natürlich nur um so energischer herantreten. Wir wollen nur ein einziges, das erste und das bedeutendste Verlangen nennen, mit dem jede wahrhafte Eisenbahnreform wird beginnen müssen, die Ermäßigung der Personentarife sei es in der Form des Zonentarifs, sei es auf andere Weise. Die Einwendungen der Fachmänner, die nur Laien mit überlegenem Lächeln zu belehren pflegen, kümmern uns wenig. Die Laien haben in Oesterreich-Ungarn ihren Willen durchgesetzt, trotz den Fachmännern und sie werden es auch in Deutschland thun. — — Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß eine frühere als die in den letzten Jahren üblich gewordene Berufung des Landtags auch diesmal nicht stattfinden wird. Wie man hört, würde die Staatsregierung sich vielleicht doch entschlossen haben, den Landtag schon im November zusammentreten zu lassen, wenn es möglich gewesen wäre, bis dahin die großen Reformentwürfe genügend durchzuarbeiten. Diese Aus- und Durcharbeitung erfordert aber ersichtlich mehr Zeit, als anfänglich angenommen worden war. Namentlich für die Miquelschen Steuerreformentwürfe liegen zunächst nur die Grundzüge vor, und vielleicht wird das Abgeordnetenhaus noch mehrere Wochen nach seinem Zusammentritt auf die Einbringung der Vorlagen warten müssen. Auch die Landgemeindeordnung ist erst im Gerüst fertiggestellt, sie wird aber sicher dem Landtage unmittelbar nach dem Sessionsbeginn zugehen können. Am weitesten gefördert ist bis jetzt das Goßlersche Schullastengesetz.

— Der **Kaiser** wird am Dienstag, 2. September, früh in Pasewalk eintreffen, und sich von da in die Nähe von Blumenhagen begeben, um den Manövern des Gardekorps beizuwohnen. Der Beginn derselben ist auf 9 Uhr Vormittags angesetzt. Um 12 Uhr wird der Kaiser das Manöverfeld wieder verlassen, und sich mit seiner Begleitung über Lübeck nach Kiel begeben, wo die Ankunft gegen 7 Uhr Abends erfolgen soll.

— Der „Reichs-Anz." bringt folgende Mittheilung:

Die am 25. d. M. vorgekommenen Ausschreitungen gelegentlich einer sozialdemokratischen Versammlung im Friedrichshain haben, da sich in Berlin zur Zeit, wegen der Herbstmanöver des Gardekorps, nur schwache Wachkommandos befinden, Anlaß gegeben, eine Infanterie-Brigade III. Armeekorps, welche ihre Uebungen in der Nähe abhielt, zur Aushilfe im Garnisondienst vorübergehend nach Berlin zu ziehen.

— In der „Rhein.-Westf. Ztg." wird wiederholt mit großem Eifer die Nothwendigkeit eines Kohlenringes vertreten. Dies Blatt, welches die Interessen der Bergwerksbesitzer mit wahrem Fanatismus wahrnimmt, glaubt bei dem Vorschlage, die Kohlenpreise künstlich hoch zu halten, noch ein arbeiterfreundliches Mäntelchen umhängen zu sollen, indem es schreibt:

Würde der Preisrückgang, wie er jetzt wieder eingetreten ist, in diesem Tempo fortgehen, so ständen die Zechen ohne Frage mit Ablauf dieses Jahres wieder vor gänzlicher Ertragslosigkeit. Um dies in erster Linie zu verhindern, muß eine feste Organisation des Verkaufs und eine Interessengemeinschaft gebildet werden. Nur dann wird es auch möglich sein, den Bergarbeitern angemessene Löhne auf die Dauer zu zahlen.

Das „Westfälische Volksbl." schreibt über den neuen „Kohlenwucher":

Falls sich die Verkaufsbüreaus der westfälischen Zechen zu „Wucherringen" im Interesse der Geldmacher und der Börse ausbilden sollten, haben die staatlichen Bergwerksverwaltungen nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die Produktion der fiskalischen Zechen entsprechend zu vermehren und durch die Herabsetzung der Preise als Regulator zu dienen. Außerdem wird auch die staatliche Eisenbahnverwaltung die Pflicht haben, sofort die Ausnahmetarife aufzuheben, um die Ausfuhr der westfälischen Zechen nach dem Auslande, die zudem überflüssig ist, und in der Regel zu Schleuderpreisen geschieht, zu verhindern, dagegen aber die Einfuhr fremder Kohle durch die Herabsetzung der Frachten zu begünstigen. Denn eine Industrie, die durch gemeinschädliche „Ringe" die übrigen Erwerbszweige und das ganze Volk um Hunderte von Millionen zu „schneiden" beabsichtigt, verdient mit nichten den Schutz des Staates.

Danzig, 30. August. Der bekanntlich als Oberbürgermeister von Danzig in Aussicht genommene Abg. Dr. Baumbach, Landrath des Kreises Sonneberg, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Breslau, 30. August. Zur Aufhebung der Sperre gegen österreichische Schweine wird der „Bresl. Ztg." aus Königshütte geschrieben: „Groß war der Jubel ob der Drahtmeldung, daß die Grenzsperre aufgehoben worden; aber auch eben so groß die Entäuschung, als der Wortlaut der Verfügung des Regierungspräsidenten bekannt wurde, wonach nur die österreichische Grenze für Schweineeinfuhr geöffnet worden. Nach österreichischen bezw. ungarischen Schweinen, die nur Fett — dazu kaum genießbares — liefern, hat hier Niemand Begehr. Polnischen Schweinen muß Einlaß gewährt werden, denn diese allein liefern Fleisch. Danach wird hier verlangt. Uebrigens hofft man hier stark, daß binnen Kurzem auch diesem Verlangen entsprochen wird, denn es ist bekannt geworden, daß Generaldirektor Junghann, Chef der Vereinigten Königs- und Laurahütte und der dazu gehörenden Grubenwerke, sich persönlich an den Reichskanzler v. Caprivi gewandt hat und ihm mitgetheilt, wie die ihm unterstellten 12 000 Arbeiter mit dem Hinweis auf die unerhörten Fleischpreise aufs Neue Theuerungszulagen verlangen". — Fünfzig Mann des Pionierbataillons in Glogau sind unter grippeähnlichen Erscheinungen erkrankt.

Kattowitz, 31. August. Es kommt nicht ganz selten vor, daß Polizeiverordnungen von preußischen Gerichten für rechtsungiltig erklärt werden, weil sie den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen, das aber hat sich bisher wohl kaum ereignet, daß ein Gerichtshof die Ungiltigkeit aller vor einem bestimmten Tage in einem Orte erlassenen Polizeiverordnungen ausgesprochen hat. Der Fall hat sich dieser Tage in Kattowitz zugetragen. Es wurde wegen Kontravention gegen eine Polizeiverordnung über die Numerirung der Häuser verhandelt, und dabei stellte sich heraus, daß der Nachweis nicht geliefert werden konnte, daß diese Verordnung der damals geltenden Regierungsverordnung gemäß durch Aushang im Rathhause publizirt worden war. Die Verordnung wurde in Folge dessen aufgehoben und der Einspruch gegen das Strafmandat für berechtigt erklärt. Da der als Zeuge vernommene Vertreter des Magistrats angab, daß seines Wissens keine Polizeiverordnung auf diese Weise veröffentlicht worden sei, so sind alle Verordnungen ungiltig, welche vor dem 1. April 1881 als dem Termin, an welchem jene Anordnung der Regierung außer Kraft trat, erlassen worden sind.

Heidelberg, 31. August. An der auf dem Heidelberger Schlosse heut als Vorfeier des Sedan-Tages von der nationalliberalen Partei veranstalteten Feier nahmen ca. 5000 Personen Theil, darunter mehrere badische Landtags-Abgeordnete und die Reichstags-Abgeordneten Oechelhäuser und Osann. Insbesondere hatte ein Extrazug sehr viele Theilnehmer aus Speier und Mannheim hierhergeführt. Unter Vorantritt von 3 Musikkorps begaben sich die Festtheilnehmer in einem großen Zuge vom Bahnhofe durch die festlich geschmückte Stadt auf das Schloß. Hier hielt Hofrath Meyer von hier eine Ansprache, welche mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Fabrikant Ritzhaupt von hier brachte ein Hoch auf die Bundesfürsten aus, Dr. Bürklin von Karlsruhe mahnte in warmer Rede zu politischer Verträglichkeit und brüderlicher Liebe; sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande. Ferner wurden mit großer Begeisterung Hochs ausgebracht auf den Fürsten Bismarck von Osann (Darmstadt) und auf den Feldmarschall Grafen Moltke von dem Oberbürgermeister von Heidelberg. An den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten, den Fürsten Bismarck und den Grafen Moltke wurden Huldigungstelegramme abgesandt. Zwischen den Festreden wurden patriotische Lieder gesungen, welche mit Musik- und Gesangsvorträgen abwechselten. Nach Schluß der Festreden fanden im Bandhaus und bei dem großen Fasse gesellige Vereinigungen statt. Gegen 9 Uhr Abends erfolgte eine glänzende Beleuchtung des Schloßhofes. Das Fest nahm bei gutem Wetter den besten Verlauf.

Bergfeuer.

Eine Sedanerinnerung von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

Ueber dem tief eingeschluchteten Waldthale senkten sich leise die ersten Abendschatten nieder. Aus den Bergspalten und Klüften schienen sie hervorzuhuschen, und während die Fichten auf den Höhen noch im letzten Sonnenglanze warm erglühten, wob die hereinbrechende Dämmerung über Bach, Wiesen und die Hütten eines an der Berglehne sich breitenden Dorfes immer dichtere Schleier. Ein frischer heller Tag lag zurück, so recht wie zum Feiern geschaffen. Und Feiertag wars auch heute! Galt es doch die erste Jahreswende jener gewaltigen Schlacht festlich zu begehen, welche ein übermüthiges Kaiserreich zu Boden geschmettert und seinen Herrscher in deutsche Hände überliefert hatte.

Sedantag!

Das Feuer der Begeisterung, welches damals ganz Deutschland aufflammen ließ, war noch nicht erloschen. Der erste Jahrestag hatte es wieder aufs Neue angefacht; von der jungen Kaiserstadt ausgehend, leuchtete und lohte es von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, und wieviel der Thränen auch noch immer zu trocknen waren, wieviel Jammer und Verzweiflung zu stillen blieb: heut schien alles verweht, vergessen vor der mächtig aufbrausenden Fluth nationaler Begeisterung.

Auch die Fahne, welche vom Kirchthurm an der Berglehne lustig niederwehte, verkündete, daß das stille Walddorf die Siegesfeier beging. Am Morgen war der Kriegerverein nebst den Helden des letzten Krieges mit Musik im feierlichen Zuge zur Kirche hinangeschritten, dort die Festpredigt mit anzuhören. Nachmittag hatten Belustigungen im nahen Walde stattgefunden, während für den Abend Bergfeuer auf den Höhen angeordnet waren, denen dann in der Dorfschenke ein heiterer Tanz folgen sollte. Aber während die Natur draußen in Wald und Feld sich zur Ruhe anschickte, entfaltete sich auf der holprigen Dorfstraße ein immer geräuschvolleres Treiben. Kinder sangen vor den Thüren oder blickten dann wieder für einen Augenblick gespannt hinüber nach den Bergen, ob noch nicht die Flammensäulen bald auflohten. Schmucke Dirnen schritten in langen Reihen kichernd, lachend entlang, wenn ein derber oder verliebter Scherz der gruppenweise umherstehenden Burschen sie traf. Dazwischen knallte es von Böllerschüssen durch das aufhorchende Thal, und hin und wieder schoß eine Rakete zischend in die dunkelnde Abendluft, von Beifallsrufen, Johlen und patriotischen Weisen der angeregten Dorfbevölkerung begrüßt. Was nicht auf den Beinen war, in der Straße oder vor der Schenke sich tummelte, auf die Höhen mit hinangestiegen war, das saß vor den Hütten auf den Steinstufen oder den grünangestrichenen Bänken und freute sich des Festjubels.

Nur in einer Hütte, etwas seitwärts des Dorfes, sah es dunkel und glanzlos aus. Es war ein hübsches Anwesen, stattlich und von einer gewissen Wohlhabenheit zeugend. Trotz der bereits eingetretenen Dämmerung hantirte noch ein Mann auf dem angrenzenden Hofe, indem er gesammeltes Reisig in Wellen zusammenschnürte und dann über einander schichtete. Hin und wieder hielt er inne und blickte in schweren Gedanken steif hinüber zu den Bergen, wo soeben die scharfe Mondsichel aufstieg.

„Da ging er hin und dort ist er geblieben!" murmelten die Lippen. „Und ich trage die Schuld auf mir," setzte er finster hinzu. Als jetzt von der Straße herauf erneute Hurrahrufe und dann von hellen Kinderstimmen eine vaterländische Weise an sein Ohr schlug, da zuckte der alte Mann zusammen und wandte sich wieder hastig seiner Arbeit zu.

Aber auch drinnen in der niederen Stube haderte eine Seele mit dem Geschick. Die Stirn gegen das kleine Schubfenster gepreßt, stand eine Frau und lauschte den Tönen des herüberdringenden Festjubels, während ihr die Thränen langsam über die durchfurchten, freundlichen Züge liefen.

„Da singen sie und toben", flüsterte sie, „aber was da drinnen laut im Schmerz aufschreit, das können sie nicht todt machen. Sie sagen, für's Vaterland sterben ist schön und groß. Wer jedoch das Opfer bringen mußte, kann's nicht so rasch verwinden. Verstoßen vom Vater, auf fremder Erde fallen, ist aber doppelter Schmerz. Herr Gott, da droben! Du gabst ihn mir, Du nahmst ihn mir, und mit ihm ging meines Lebens Seligkeit dahin!" Heiße Thränen entquollen auf's Neue den Augen der Klagenden.

Da störten sie schwerfällige Schritte vom Hofe her auf. Sie fuhr sich mit der Hand über das Gesicht, wandte sich dann zum schwarzen Kachelofen, wo sie niederkauerte und die gesunkene Gluth durch frisch zugelegte Holzscheite emporfachte. Der Alte war eingetreten. Er schien in dem dämmernden Gemach zuerst die Gestalt seines Weibes zu suchen. Als er dasselbe vor dem Ofen hockend erkannte, ließ er sich auf der Wandbank daselbst nieder. Die Frau hatte sich sacht erhoben und daneben auf einen niederen Schemel gesetzt. Keiner sprach ein Wort. Das Feuer im Ofen malte huschende Gestalten auf die Diele. Eintönig tickte die alte Wanduhr. Da klang von neuem stürmisches Tosen von der Straße. Als die Frau dies vernahm, verlor sie die Fassung. Sie schlug mit dem Kopf gegen den Ofen und schluchzte laut.

„Mutter!" stieß der Alte hervor, „nicht noch das! Ich trags schwer genug!"

„Ich klag Dich ja nicht an!" jammerte sie.

„Mit Worten nicht — aber — —!" Er schlug sich mit den Fäusten vor die Brust. „Sieh hinein, wie's hier frißt und brennt — und immer wilder, heißer, je mehr ich es still hinunterwürgen möchte." Er schüttelte die Arme. „Geh ich hinaus — Keiner sagt ein Wort, aber vor ihren Blicken lauf ich Spießruthen! Komm' ich heim, schnürt mir Dein Schweigen die Kehle zu. Es ist ein Leben, das ich verfluchen möcht', trüg ich nicht selbst die Schuld. Daß es auch mein Sohn war, danach fragt Keiner! Daß mein Haus — mein Alter einsam geworden — —"

„Du selbst stieß'st ihn von Haus und Hof!"

„Weil er die Hand gegen mich hob! Soll ein Vater — —"

„Er war gut und brav und wollte sein Wort halten. Du aber hast ihn wie einen Buben behandelt. Und dann — dann erst — — laß es! Die Todten stehn nicht wieder auf!"

Der Alte war zusammengebrochen. „Ich war hitzig — er auch!" murmelte er. „Zwei harte Steine malen nicht gut. Blut von meinem Blute! Was hing er sich an das Mädchen. Er wußte, daß ich dagegen war. Sauer genug hab' ichs mir werden lassen, nicht aber um dann ein solch fahrig Bettelkind in mein Anwesen zu bekommen."

„Dortchen ist besser als alle Mädel im Dorfe. Sie hat's nicht überwunden und hat's abgeschlagen, als ihr neulich des reichen Messings Franz die Hand anbot. Auch ihr ist das Leben vergällt — auch ihr!" Die alte Frau nickte wehmüthig und schwieg dann. Eine kurze Pause entstand. Das Feuer knisterte übermüthig und in dem kleinen Baum am Fenster regte sich im Traume leise zirpernd ein Vogel. Nun erhob sich die Frau, zündete eine Leuchte an und hing sie an den Thürpfosten. Dann saßen sie Beide wieder nieder in dem matt erhellten Raum.

Der Alte seufzte schwer. Es schien ihm heute Bedürf-

Stuttgart, 31. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet in seinem amtlichen Theile: Der König hat den Präsidenten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Hofacker auf sein Ansuchen wegen der durch geschwächte Gesundheit herbeigeführten Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner treuen und vorzüglichen Dienste den Titel und Rang eines Geheimraths verliehen. — Im nichtamtlichen Theile meldet dasselbe Blatt, bis auf Weiteres sei der Direktor Schall mit der Wahrnehmung der Funktionen des Präsidenten der Generaldirektion betraut worden, derselbe habe seit dem Monat Juni als Stellvertreter des Präsidenten fungirt.

XXXI. allgemeiner Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

(Original-Bericht der „Pos. Zeitung.")

Freiburg i. Br., 28. August.

VI.

Die letzten Gegenstände der III. Hauptversammlung waren folgende:

VI. Mit der Gewerbesteuer der Konsumvereine beschäftigte sich ein Antrag des Verbands der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten. Schulze-Neustadt-Magdeburg begründete denselben. In Preußen wurden bis zum Jahr 1885 die Konsumvereine, welche nur an Mitglieder verkaufen, nirgends zur Gewerbesteuer herangezogen. Das Gewerbesteuergesetz vom 18. Mai 1820 war auf sie nicht anwendbar. Entgegen der Meinung, die bis dahin alle Finanzminister unter Zustimmung der Volksvertretung festgehalten hatten, erließ plötzlich der Finanzminister v. Scholz im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe (Fürst Bismarck) und dem Minister des Innern (v. Puttkamer) ein Reskript vom 5. August 1885, worin alle Steuerbehörden unter Anderm angewiesen wurden, Konsumvereine, die ein offenes Verkaufslokal, wenn auch nur für Mitglieder haben, zur Gewerbesteuer heranzuziehen. Daß dies Reskript mit dem Gewerbesteuergesetz im Widerspruch steht, hat der Anwalt Schenck in längeren Aufsätzen nachgewiesen. Beschwerden aber konnten nichts helfen, da die Berufung auf richterliches Gehör ausgeschlossen ist, vielmehr der Finanzminister die Beschwerde in letzter Instanz zu entscheiden hat. Nach dem Genossenschaftsgesetz ist nun den Konsumvereinen der regelmäßige Geschäftsbetrieb mit Nichtmitgliedern verboten und damit der Gewerbebetrieb der Konsumvereine ausgeschlossen. Der Verband der Konsumvereine der Provinz Sachsen u. s. w. will nun aus solchen Erwägungen den Konsumvereinen dringend gerathen haben, gegen ihre Heranziehung zur Gewerbesteuer bis zur höchsten Instanz Einsprache zu erheben. In der Debatte, an der sich der Anwalt Schenck, Dr. Schneider-Potsdam, Parisius-Charlottenburg, Müller-Stuttgart, Oppermann-Magdeburg betheiligten, wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der jetzige Minister für Handel und Gewerbe (v. Berlepsch) in einem Bescheid an den Bund deutscher Schneiderinnungen vom 2. August d. J. auf Grund einer Sitzung des Staatsministeriums mitgetheilt hat, daß gegenwärtig die Konsumvereine mit offenem Laden zur Gewerbesteuer herangezogen werden und daß „die Absicht besteht, dieser Besteuerung bei der bevorstehenden Reform der Gewerbesteuer eine gesetzliche Grundlage zu geben." Darnach hat das Ministerium sich von der Ungesetzlichkeit der Steuererhebung überzeugt und werden die drei neuen Minister Miquel, v. Berlepsch und Herrfurth darin einig sein; um so mehr empfiehlt sich der Antrag; derselbe ward angenommen.

VII. Ein Antrag der Berliner Baugenossenschaft (eingetrag. Gen. mit unbeschränkter Haftpflicht) wurde nach längerer Debatte dahin angenommen, „der Vereinstag erkennt an, daß überall da, wo bei stärkerer Arbeiterbevölkerung ein gesteigertes Bedürfniß nach gesunden und zweckmäßigen Wohnungen hervortritt, dieses Bedürfniß am besten durch Herstellung kleiner Häuser zum Selbsterwerb seitens der Bewohner, auf genossenschaftlichem Wege befriedigt wird." Er empfiehlt den Baugenossenschaften sich der Haftordnung der beschränkten Haftpflicht als Grundlage ihres Kredits zu bedienen und stellt den Kreditgenossenschaften anheim, ihnen im Rahmen ihres Geschäftes Bankkredit zu gewähren. Der Baumeister Wohlgemuth-Berlin, Direktor jener Baugenossenschaft, begründete den Antrag durch eine ausführliche Darstellung der bisherigen Geschichte der Genossenschaft. In der Debatte gab Feyerabend-München eine Schilderung der von ihm geleiteten Baugenossenschaft früher „Arbeiterheim" in München.

VIII. Der Stellvertreter des Vorsitzenden Pröbst-München schloß den Vereinstag mit Worten des Dankes an die Stadt.

Witterungsbericht

für die Woche vom 1. bis 8. September.

(Nachdruck verboten.)

(O.-K.) Im letzten Berichte waren die vier Witterungsperioden der Hundstagszeit nach ihren Hauptergebnissen gekennzeichnet und daraufhin mit einander verglichen worden. Hierbei fand zugleich das erst vor Kurzem aufgefundene Gesetz Erwähnung, nach welchem ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältniß zwischen dem jeweiligen Auftreten der Falbschen Fluthfaktoren und der allgemeinen Wetterlage besteht, das sich im periodischen Gange des Barometers und des Thermometers deutlich zu erkennen giebt. Neben der direkten Wärmestrahlung der Sonne vermag nun selbst die andauerndste und gewaltigste Luftströmung innerhalb der gemäßigten Zone die Lufttemperatur nicht so kräftig und nachhaltig zu beeinflussen wie das vom verschieden gearteten Eingreifen der Mondgravitation bewirkte Herab- und Emporsteigen der „Isothermfläche Null". Die aus dem Vorgange sich ergebenden periodischen Schwankungen der Temperatur dienen aber zugleich als von den Zeitläufen selbst vorgezeichnete Festpunkte zur Abgrenzung der einzelnen Mond-Witterungsperioden von einander. — Da nun die jetzige kräftige Vollmonds-Hochfluth in Folge beträchtlichen Emporsteigens der Isothermfläche Null eine merkliche Temperaturerhöhung aufweist, so dürften bei dem voraussichtlich plötzlichen Wiederherabsinken jener um den 1. und 3., sowie um den 6. September an vielen Orten Deutschlands heftige Niederschläge erfolgen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Eine Explosion von Feuerwerkskörpern ereignete sich Freitag Vormittag im Mengeraum des königlichen Feuerwerkslaboratoriums in Spandau. Drei Arbeiter wurden verletzt, davon zwei schwer und einer leicht. Der eine erhielt erhebliche Verletzungen am Unterleibe und an den Beinen, ein anderer wurde ziemlich schwer an einem Auge verletzt, dem dritten wurde eine Hand beschädigt. Die beiden Schwerverwundeten sind sofort nach dem königlichen Garnison-Lazareth geschafft worden, wohin die auf dem Eiswerder Verunglückten, statt wie bei den anderen Fabriken üblich nach dem Krankenhause, auf besondere ministerielle Anordnung übergeführt werden. — Männliche und weibliche Mitglieder der ersten englischen Heilsarmee erregten am Freitag Abend allgemeines Aufsehen auf dem Potsdamer Bahnhof, von wo aus sie einen westlichen Vorort aufsuchten. Namentlich war es die weibliche Tracht, die Vielen ein Lächeln entlockte. Um einen großen, das Gesicht dicht beschattenden Hut war ein rothseidenes Band gebunden, auf welchem in deutlicher Schrift die Worte standen „Die Heils-Armee". Ein lang herabfallendes Kleid mit Mantel und großem Schulterkragen bildete die weitere Garderobe dieser weiblichen Apostel, und zu ihnen gesellen sich die Männer in ihren blauen Tuchjoppen mit rothen Achselstücken und Litzen und den großen mit breitem Schild versehenen Mützen, von denen gleichfalls in grellen Farben die Inschrift „Die Heils-Armee" herableuchtete. Daß mancher urwüchsige Berliner über die seltsamen Gestalten lachte, wird Niemand wundern. — Die Vegetarianer fühlen sich jetzt außerordentlich wohl — die hohen Fleischpreise machen ihnen ganz besondere Freude. Die sündige, dem Fleischgenuß verfallene Menschheit hat den Weisheitslehren der Vegetarier nicht glauben wollen, so muß sie denn — so hoffen die Vegetarier — durch die Rücksicht auf den Geldbeutel zur Pflanzenkost bekehrt werden. Und deshalb sind flugs die Vegetarier zur Stelle und empfehlen in einem an ganz Deutschland und die umliegenden Ortschaften versandten Flugblatt als Ersatz für Fleischnahrung Speisen aus . . . Hafermehl. Beefsteaks, Bouillon und dergleichen, das hat jenem Flugblatt zufolge gar keinen Werth, Haferbrei und Haferschleim ist das einzig Wahre. Und wers nicht glauben will, den belehrt das Flugblatt, daß das Pferd seine erstaunliche Kraft doch auch dem Hafer verdankt. Wir glauben, so bemerkt hierzu treffend die „Allg. Fleischerzeitung", daß doch immer noch eine gewisse Pferdenatur dazu gehört, um vom Hafer fett zu werden. — Zum Fall Lindau wird bekannt, daß der Vorstand des Vereins „Berliner Presse" dem Antragsteller Herrn Conrad Alberti amtlich mitgetheilt hat, er habe die Klage gegen Lindau angenommen und sei bereits in die Untersuchung des Falles eingetreten.

Lokales.

Posen, den 1. September.

* **Personalien.** Dem Thierarzt Emil Fredrich zu Znin ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Znin definitiv verliehen worden.

—u. **Einbruchsdiebstahl.** Gestern Morgen brach ein Arbeiter von hier gewaltsam in einen an der Großen Gerberstraße belegenen Keller eines hiesigen Kaufmanns ein und entwendete aus demselben acht Liter Rum und verschiedene Liqueure. Er wurde aber auf frischer That abgefaßt, so daß ihm das gestohlene Gut abgenommen und dem Bestohlenen wieder eingehändigt werden konnte. Der Einbrecher wurde in Haft genommen.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag ist ein Arbeiter von hier wegen Verübung groben Unfugs in Haft genommen worden. — Zu derselben Zeit wurde auf der Wallischei ein Arbeiter aus Posen verhaftet, weil derselbe dort fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübt und der wiederholt an ihn ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet hat. — Gestern Abend ist ein Arbeiter von hier zur Haft gebracht worden, welcher einen an der Wallischeistraße wohnhaften, anderen Arbeiter mit einem Bohrer derart auf den Kopf geschlagen hat, daß derselbe nicht unerhebliche Verletzungen davon getragen hat. — Gestern Mittag endlich ist ein Arbeiter aus Posen festgenommen worden, weil derselbe in einer an der Wallischeistraße belegenen Destillation sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet am Sonnabend: ein Bettler und ein betrunkener Arbeiter aus der Bergstraße. — Nach dem Polizeigewahrsam geschafft am Sonntag: ein betrunkener Mann aus der Wilhelmstraße. — Verloren: ein schwarzer Atlas-Strickbeutel auf dem Wilhelmsplatz und eine Brieftasche mit Papieren auf dem Bahnhof.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

X. **Wreschen,** 30. August. [Kreislehrerkonferenz.] Unter Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Remitz hier fand gestern die Kreislehrerkonferenz der katholischen Lehrer in der katholischen Schule zu Miloslaw statt. Als Gäste waren Regierungs- und Schulrath Gabriel aus Posen und Rektor Oehlkers von hier erschienen. Nach Eröffnung der Konferenz hielt Lehrer Lukazewski-Stralkowo ein Referat über „Das Hirt'sche Lesebuch", das Korreferat hatte Lehrer Hellwig-Bardo. Ein anderes Referat über „Der Geschichtsunterricht in einklassigen Schulen" verlas Lehrer Gardo, das Korreferat hierzu Lehrer Lewicki in Mikuszewo. Nach Schluß der Konferenz fand im Bazar ein gemeinschaftliches Essen statt.

Handel und Verkehr.

** **Hamburg,** 31. August. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge genehmigte der Senat die Verlängerung die Konzession der Hamburger Straßenbahn um 25 Jahre, im Wesentlichen zu den bisherigen Bedingungen. Zugleich erhielt die Straßenbahn-Gesell-

---

niß, alles das, was ihn bedrückte, von seiner Seele abzuschütteln, wie oft er auch schon damit die alten Wunden aufs neue aufgerissen hatte.

„Heute vor einem Jahre — ha, ha! — sie feiern ja heute diesen Festtag — auch ich! — und alle Jahre wirds so sein — da starb er. Eisners Karl sah ihn fallen, aber er mußte weiter und so hat er keinen Gruß mehr mitbringen können." Er stand auf. „Fürs Vaterland ist er gestorben, Freiwillig folgte er der Fahne, weil ihn der eigene Vater über die Schwelle den Weg gewiesen. Wärs nicht dies, ich würds ertragen lernen! Aber so — aber so!" Schüsse und Jubelgeschrei drang echoweckend von der Thalwand herüber. „Hört auf!" schrie der Alte. „Ihr zerreißt mir das Herz!" Er taumelte zum Fenster. „Da — da Bergfeuer überall, den großen Tag zu feiern. Und hier drinnen — o Gott! O Gott!" Er wankte zurück und faßte die eine Hand der leise weinenden Frau. „Wenn ich gefehlt," hastete er unter Schluchzen heraus, „ich büße jetzt jeden Tag aufs neue doppelt die Schuld!" Er sank auf die Ofenbank zurück und vergrub das zuckende Antlitz in den knochigen Händen. So saßen sie lange.

Ein wiederholtes leises Klopfen hatten sie überhört. Jetzt ging sacht die Thür auf. Die Gestalt eines blassen, braunzöpfigen Mädchens stand auf der Schwelle und blickte bewegt auf die trauernde Gruppe der einsamen Alten am Ofen. Nun schlug es den blauen Doppelmantel etwas zurück, ging ein paar Schritte vor und rührte die alte Frau still an der Schulter.

„Mutter Weidner!" sagte es warm mit leise bebender Stimme.

Bei dem Klange dieses Tones hoben die Beiden erschrocken die Köpfe. Der Alte starrte wie verloren auf das Mädchen, die Frau aber war aufgestanden und hing nun weinend am Halse des kaum selbst der Thränen sich mehr wehrenden Mädchens.

„Dortchen!" sagte endlich die Frau und streichelte zärtlich deren schmale Wangen. „Was führt Dich hierher in das Haus der Verlassenen."

„Weil ich meine, heute gehören wir zusammen. Es trägt sich dann leichter, und ich hoffe, heute wird man mich wenigstens hier dulden wollen." Sie umschlang mit beiden Armen die zitternde Frau und barg dann ihr Haupt an deren Schulter.

Der Alte war aufgestanden.

„Dore!" hastete er. „Wenn Du gekommen bist, mich anzuklagen, immerzu! Aber — ich sag' Dir — schlimmer als ich mich selbst kannst Du mich nicht verdammen."

Die Angeredete hatte ihr Haupt wieder aufgerichtet.

„Ich komme nicht um zu klagen. Wenn ich einst auf Euch zürnte — Gott hat entschieden! Gott hat gerichtet! Wenn's Euch leichter macht, Vater Weidner: ich hab' Euch vergeben um unseres Todten willen. Mög' auch Gott Euch gnädig sein. Vergönnt mir ein Stündchen heut hier Rast. Mein Herz trieb mich her. Mich hat bedünkt, als könnt' dies seiner Mutter Freude machen."

„Ja, das thut's auch, Dortchen, das thut's auch!" flüsterte die alte Frau und zog das Mädchen an ihre Seite. „Sitz' nieder, Dortchen! Wir wollen denken, er käme wieder und Alles war nur ein schwerer Traum. So, Deine Hand! Ach, ach!"

Der Alte wollte reden jetzt, aber die Stimme schien ihm zu versagen. Ein heißer Blick des Dankes war auf das Mädchen gefallen, dann aber sank der Mann erschöpft auf seinen Sitz zurück.

„Ein Traum?!" murmelte er. „Die Erde giebt die Todten nicht wieder!"

Das Feuer prasselte im Ofen, die Wanduhr tickte; aber ob es auch jetzt Drei waren, welche hier das Leid zusammengeführt, es blieb doch still im Stübchen. Die alte Frau hielt die Hand des Mädchens fest, als wollte sie dieselbe nicht mehr lassen. Durch die dunkle Nacht lohten die Flammenzeichen von den Höhen und immer neuer Jubel dröhnte von den Bergwänden wieder.

Hätten die Trauernden jetzt einmal aufgeschaut, sie wären erschrocken zurückgebebt sein. Durch das Weinblättergewirr an dem einen Fenster hatte sich ein bärtiges Männerangesicht Bahn gebrochen und blickte nun voll tiefer Bewegung hinein in das Stübchen. „Mutter! — Dore!" stammelten die Lippen und preßten sich heiß gegen die Scheibe. Die Brust des Mannes hob sich stürmisch; mit Mühe nur schien er einen Laut der Freude zurückzudämmen. Im nächsten Augenblick ward die Stubenthür hastig aufgestoßen. Auf der Schwelle stand ein Krieger. Eine tiefe, rothe Narbe lief ihm über die Stirn. Dem Antlitz sah man noch die Spuren kaum überstandener Leiden an, aber aus den Augen funkelte es in herzbewegender Seligkeit.

„Darf ich eintreten?" rief er.

Ein dreifacher Aufschrei ließ den kleinen Raum erzittern.

„Fritz! Fritz!" Das Mädchen war emporgeschnellt. Zwei zitternde Mutterarme hoben sich dem Sohne entgegen. Aber der Mann auf der Schwelle rührte sich nicht.

„Darf ich?" wiederholte er noch einmal.

Da wankte der Alte aus der Ofenecke hervor, dem Heimgekehrten entgegen. „Vergieb mir — vergiß!" Er kam nicht weiter. Aus tiefer Seele rang sich Schluchzen und Jubel durcheinander. Dann hielt er den Sohn umfangen und zog ihn herein in die Stube. „O, Gott! Das hab' ich nicht verdient! Mutter, da haben wir ihn wieder und Alles wird wieder gut." Nun lag die alte Frau auch an der Brust des Neugeschenkten. Stumm und noch um einen Schein blässer stand das Mädchen noch immer am Ofen. Da ergriff der Alte die Hand der Einsamen. „Junge", sagte er, „um ihretwillen schieden wir uns, jetzt komme ich selbst als ein Brautwerber. Willst Du ihn noch, Dore?" Sie enthob ihn jeder weiteren Rede, denn schon lag sie in stummer Freude an der Brust des Geliebten gebettet.

„So wars doch nur ein Traum, Mutter," sagte der Alte und zog die Frau an sich.

„Ja, ja, ein Traum!" nickte sie.

„Ein schwerer, böser!" schloß der Krieger. „Ein Jahr ists heute, daß man mich für todt auf dem Schlachtfelde liegen ließ. Aber schließlich habe ich doch dem Gevatter Klapperbein ein Schnippchen geschlagen. Es war ein harter Kampf um Leben und Tod. Vor drei Tagen erst bin ich als völlig geheilt entlassen worden. Da hielts mich nicht länger. Als ich die Bergfeuer über unserem Thale brennen sah, wars mir ein Gruß, den die Heimath dem Wiederkehrenden bot. Und nun wollen wir Sieges- und Friedensfest feiern!"

Von Berg zu Berg loheten die Flammen durch die Septembernacht. Sie züngelten strahlend zum gestirnten Himmel auf und tauchten Wald und Thal in ein Meer von Licht und Freude. Ein warmer Strahl von wiedergekehrtem Licht und Glück hatte sich auch über die Herzen derer gebreitet, die jetzt aus den Fenstern eines stillen Hauses dankbewegt empor zu den Bergfeuern blickten . . . .

---

schaft die Konzession für 6 oder 7 neue Linien. Voraussichtlich werde eine Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Millionen Mark erforderlich werden.

** **Wien,** 30. August. Ausweis der österr. = ungar. Staatsbahn in der Woche vom 20. bis 26. August betrug 867 298 Fl., Mehreinnahme 79 935 Fl.

** **Wien,** 30. August. Ausweis der Südbahn vom 20. bis 26. August 945 210 Fl., Mehreinnahme 107 918 Fl.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 1. September.

Roggen 7,25—7,50 M. Weizen 8—9 M. Gerste bis 6,75 M. Hafer bis 7 M. Erbsen 6,75 M. Das Schock Stroh 18—19 M. Der Ztr. Heu 1,60 bis 2 M. Einzelne Bunde Stroh 30—35 Pf. Auf dem Neuen Markt standen 28 Wagen mit Obst. Die Tonne Feldbirnen 60—70 Pf., Bergamotten 2—2,50 M., andere feine Sorten 2,75 M. Die kleine Tonne Aepfel 1,50—2,50 M. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markt war schwach. Der Ztr. 1,80 bis 2,25 Mk. 1 Paar Enten 2,50—3,75 M. 1 Paar Hühner 1,40 bis 3,50 M. 1 Gans 2,75—3,75 M. Rebhühner, das Paar 1,50 bis 2 M. Eier, die Mandel 65 Pf. Butter, das Pfd. 1—1,10 M. 2 Köpfe Weißkraut 8 Pf. 3 Köpfe Welschkraut 8—10 Pf. Die Mandel Gurken 20—25 Pf. 1 Kürbis 20 bis 50 Pf. 1 Kopf Blumenkohl 8—25 Pf. Auf dem Viehmarkt standen nur 28 Fettschweine zum Verkauf, ferner noch in den Privatbuchten nur eine kleine Anzahl; der Ztr. wurde mit 48—51 M. bezahlt. Jungschweine, Ferkel, Kälber und Ziegen fehlten, desgleichen Rinder. Hammel, 40 Stück. Käufer wenig. Kauflust schwach. Der Markt auf dem Sapiehaplatz war gut versehen. Das Pfd. Butter 0,90 bis 1,10 M. Die Mandel Eier 65 Pf. Geflügel in Ueberfluß Preise unverändert. Das Paar Rebhühner 1,50—2 M. Das Pfd. Feldbirnen 8 Pf. Das Pfd. anderer Sorten Birnen 10—20 Pf. Das Pfd. Aepfel 10 bis 20 Pf. Das Pfd. große blaue Pflaumen 30—35 Pf., kleine gelbe 25 Pf. Das Pfd. Melonen 20 Pf. Der Liter Preißelbeeren 30 Pf. Das Angebot in Fischen war knapp und befriedigte nicht. 1 Pfd. lebende Hechte 80 bis 95 Pf. Barsche 65 Pf. Schleie 70 Pf. Bleie 40—45 Pf. Barwin 65—70 Pf. Die Mandel Krebse 40—80 Pf. Der Fleischmarkt, bis auf Rindfleisch mit anderen Fleischwaaren reichlich versehen, war ebenfalls von Käufern nur mäßig besucht und das Geschäft von geringem Umsatz.

Marktberichte.

** **Berlin,** 30. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Ziemlich starke Zufuhr, ruhiges Geschäft, Preise wenig verändert. Wild und Geflügel. Zufuhr deckt noch heute den Bedarf nicht. Preise im Allgemeinen höher. Fische. Zufuhr reichlicher, mit Ausnahme von Seefischen besserer Art. Zander bei knapper Zufuhr ungewöhnlich hoch bezahlt. Sonst wurden bei lebhafter Nachfrage Mittelpreise bezahlt. Butter und Käse. Zufuhr mäßig. Preise fest. Geschäft lebhaft. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Gemüse wenig verändert. Aepfel etwas billiger. Geschäft still.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—65, IIa 55—59, IIIa 50—54, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 50—55, Hammelfleisch Ia 60—68, IIa 50—59, Schweinefleisch 58—64, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen —100 Mark, do. ohne Knochen 110—120 Mark, Lachsschinken 150—170 M., Speck, ger. 75 M., harte Schlackwurst 110—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,32—0,45, leichtes Damwild —, Rehwild Ia. do. 0,80—0,95, IIa. do. —0,70 Wildschweine M. 0,40 per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück — Pf., Krickenten —, Waldschnepfen 60, Rebhühner, alte 0,70—0,90 M., junge 0,90 bis 1,28 M. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,00—1,60 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 1,20—1,40 M., do. junge 0,40—0,90 M., Tauben 0,35—0,45 M., Zuchthühner 0,75 bis 1,50 M., Perlhühner —2,00 M. per Stück.

Schaltthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 12 Ctm. u. mehr pr. Schock 9,40 M., do. mittelgroße 3,40—5,10 M., do. kleine 10 Ctm. —1,85 M., do galizische, unsortirt 2,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 105—108 M., IIa. 98 bis 103 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia 102—106, do. IIa 98—102 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 102—106 M., do. do. IIa. 98—102 M., geringere Hofbutter 88—93 M., Landbutter 78 bis 83 M., Polnische 70—80 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 3,00 M., Prima do. do. 2,90 M., Durchschnittswaare do. 2,85 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 1,75 bis 2,25 M., do. Rosen per 50 Liter 1,25—1,50 M., Zwiebeln per 50 Kilogr. Magdeb. 3,50—4,00 M., do. egypt. —,— M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,50, do. junge p. Bund 0,05—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Liter 1,00—2,00 M., Gurken Schlang.- groß per Stück 10—20 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 15—23 Pf., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 5,00 bis 6,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—2,50 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Kirschen, saure per 50 Liter — Mark, Himbeeren, per ½ Kg. — Pf., Johannisbeeren, p. Tiene — Mark, Blaubeeren, per 50 Liter 6,00—8,00 Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 9,00—10,00 M. Zitronen, Messina (300) 23—30 M.

** **Berlin** (Rixdorf), 31. August. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck. Die Vermuthung, daß die Einfuhr von amerikanischem Speck im Herbst wieder gestattet werden würde, hat sich nicht bestätigt, dagegen ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich-Ungarn ebenso wie vordem aus Dänemark zu Schlachtzwecken wieder gestattet, welche Maßregel dem Speck-Produzenten wie dem Konsumenten willkommen sein wird.

Die Nachfrage nach Speck war in diesem Monat sehr rege. Prima Rückenfett geräuchert inländische Waare 71—75 M. Bäuche geräuchert mit und ohne Rippen inländische 75—82 M.

Schinken. Das Geschäft war recht lebhaft. Die Preise stiegen. Die Bestände an I. Qualität scheinen knapp geworden. Prima geräucherte Hinterschinken mit Knochen 100—110 M., ohne Knochen 110—125 M.

Schmalz. Im Allgemeinen stellten sich die Preise in diesem Monat etwas höher als im verflossenen.

Die amerikanischen Notirungen haben sich unwesentlich für Termine gebessert.

Nachdem die Hitze abgenommen hatte, trat rege Nachfrage und guter Absatz ein.

Feines Speiseschmalz hiesiger Raffinerie (Marke Spaten) 46 M. Berliner Bratenschmalz 46—50 M.

Bromberg, 30. August. (Bericht der Handelskammer.)

Weizen: gute mittel Qualität 170 — 182 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 140—147 Mk., feinster über Notiz. — Gerste nach Qual. 125—140 Mk. — Kocherbsen nom. 150—160 Mk., Futtererbsen 135—145 Mk. — Hafer nach Qual. 125—135 Mk. — Spiritus 50er Konsum 59,25 Mk., 70er 39,25 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 30. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer n.	pro 100 Kilog.	19 10	18 90	18 50	18 —	17 50	17 —
Weizen, gelber n.		19 —	18 80	18 50	18 —	17 50	17 —
Roggen		16 30	15 80	15 60	15 10	14 80	13 80
Gerste		15 —	14 50	13 80	13 30	12 50	11 50
Hafer alter		— —	— —	— —	— —	— —	— —
dito neuer		12 70	12 50	12 30	12 10	11 90	11 70
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.
Raps, per 100 Kilogramm, 22,60 — 20,60 — 18,10 Mark.
Winterrübsen 22,10 — 20,— — 17,60 Mark.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 1. September. [Original-Telegramm der „Posener Zeitung."] Der Bahntransport russischer Transitwaare nach dem Auslande über die Grenzstationen Sosnowice, Granica, Woloczyska und Radziwillow wird mit dem 15./27. September eingestellt.

Aschkabad, 1. September. Wie verlautet, hätte der Landeskommandirende Kuropatkin mehreren in Aschkabad wohnhaften Juden den Befehl ertheilt, ihre Geschäfte abzuwickeln und binnen einem Monat Transkaspien zu verlassen.

St. Gallen, 1. September. Das Ueberschwemmungsgebiet im Rheinthal nimmt zu. Seit gestern regnete es wieder ununterbrochen; der Wasserstand des Bodensees ist so hoch, daß die Landwasser dahin fast keinen Abfluß haben. Allerorts werden Erdabrutschungen und Straßenerschütterungen gemeldet. In den überschwemmten Ortschaften werden Häusereinstürze befürchtet.

Melbourne, 31. August. (Reutermeldung.) Auf den Straßen, welche heute theilweise wieder elektrisch erleuchtet sind, herrscht vollständige Ruhe. Die Kundgebung, an der sich gegen 40 000 Arbeiter betheiligten, verlief ruhig. Die Rheder lehnten es ab, mit den Vertretern der Strikenden zu konferiren, bevor sie mit den vereinigten Arbeitgebern berathen haben. Die Regierung in Sydney beschloß einen Theil der Quais zu verbarrikadiren, damit die Nichtunionisten unbehelligt arbeiten können.

Petersburg, 1. September. Die auswärts verbreiteten Gerüchte von einer Verstimmung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander während der letzten Manövertage in Narwa werden maßgebenderseits als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Nach Mittheilung von Betheiligten liegt nicht der leiseste Anhalt zu derartigen Muthmaßungen vor.

Konstantinopel, 1. September. Nach Meldung der „Agence Constantinople" wäre Musa Bey, welcher den Grund zu der englischen Vorstellung bei der Pforte gab, auf administrativem Wege nach Medina verbannt wurde und am Sonntag dorthin gebracht werden sollte, entkommen. Von den Räubern, welche die Ingenieure Gerson und Mejor entführten, sind vier verhaftet; es wurden bei ihnen 420 Pfund vorgefunden.

Börse zu Posen.

Posen, 1. September. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 59,20, (70er) 39,20. (Loko ohne Faß) (50er) 59,20, (70er) 39,20, Septbr. (50er) —,—, (70er) —,—.

Posen, 1. Septbr. [Privat-Bericht.] Wetter: kühl.
Spiritus still. Loko ohne Faß (50er) 59,20, (70er) 39,20, September (50er) —,— (70er) 39,20, Oktober (50er) —,—, (70er) 39,20.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 1. September 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	50	18	—	18	18
	niedrigster		—	—	18	30	17	90		
Roggen	höchster		15	50	15	—	14	50	14	85
	niedrigster		15	30	14	70	14	10		
Gerste	höchster		—	—	13	80	13	30	13	40
	niedrigster		—	—	13	50	13	—		
Hafer	höchster		14	—	13	30	12	90	13	20
	niedrigster		13	50	13	10	12	40		

Andere Artikel.

	höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh Richt- (pro 100 Kilo)	4	—	3	50	3	75	Bauchfl. (pro 1 Kilo)	1	30	1	20	1	25
Krumm-	—	—	—	—	—	—	Schweinefleisch	1	60	1	40	1	50
Heu	4	—	3	50	3	75	Kalbfleisch	1	40	1	20	1	30
Erbsen	—	—	—	—	—	—	Hammelfl.	1	40	1	20	1	30
Linsen	—	—	—	—	—	—	Speck	2	—	1	80	1	90
Bohnen	—	—	—	—	—	—	Butter	2	40	1	80	2	10
Kartoffeln	4	—	3	20	3	60	Rind. Nierentalg	1	20	1	—	1	10
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg	1	40	1	20	1	30	Eier pr. Schck.	2	60	2	50	2	55

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 1. September.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen	19 M. 10 Pf.	18 M. 50 Pf.	18 M. — Pf.
Roggen	15 = 80 =	15 = 40 =	14 = 80 =
Gerste	15 = — =	13 = 80 =	— = — =
Hafer	13 = — =	12 = 50 =	— = — =
Kartoffeln	3 = 80 =	3 = 40 =	— = — =

Die Marktkommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Septbr. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Weizen fester			**Spiritus** fester		
do. Septbr.-Oktbr.	191 —	209 —	70er loko o. Faß	41 —	40 50
do. April-Mai	191 —	189 25	70er September	40 50	40 —
Roggen höher			70er Sptbr.-Oktbr.	39 80	39 30
do. Septbr.-Oktbr.	169 75	173 25	70er Oktbr.-Novbr.	37 90	37 50
do. April-Mai	160 75	167 75	50er loko o. Faß	— —	— —
Rüböl höher					
do. Septbr.-Oktbr.	61 50	61 70	**Hafer**		
do. April-Mai	56 30	60 10	do. Septbr.-Oktbr.	138 75	137 —

Kündigung in **Roggen** 200 Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 30,000 Ltr., (50er) —,000 Liter.
Morgen keine Börse.

Berlin, 1. Septbr. **Schluß-Course.**

		Not. v. 30.
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	190 50	209 —
do. April-Mai	190 25	190 —
Roggen pr. Sptbr.-Oktbr.	169 25	173 25
do. April-Mai	160 50	168 25

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

		Not. v. 30.
do. 70er loko	41 —	40 50
do. 70er September	40 50	40 20
do. 70er Septbr.-Oktbr.	39 70	39 50
do. 70er Oktbr.-Novbr.	37 80	37 70
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37 10	36 80
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	72 90	72 30
" 3½ "	100 —	99 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	69 30	68 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	91 80	91 80
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	97 90	Ungar. 5% Papierr.	90 50	90 25
Pos. Rentenbriefe	103 25	103 25	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	176 —	176 —
Oestr. Banknoten	183 20	182 70	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	111 75	110 50
Oestr. Silberrente	81 50	81 30	Lombarden (ultimo)	70 75	70 50
Russ. Banknoten	249 90	247 —	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 60	102 50	fest		

Ostpr. Südb. E.S.A	104 —	102 60	Inowrazl. Steinsalz	45 25	45 90
Mainz Ludwigshf dto	122 50	122 40	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	69 —	67 75	Dux-Bodenb. Eisb A	239 75	236 —
Italienische Rente	95 75	95 50	Elbethalbahn " "	109 40	108 30
Russ 4% konsAnl 1880	97 80	97 50	Galizier " "	94 30	93 50
dto. zw. Orient. Anl.	78 50	77 75	Schweizer Ctr. " "	166 25	166 90
dto. Präm.-Anl 1866	167 80	166 10	Berl. Handelsgesell.	174 50	173 75
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 40	Deutsche B. Akt.	170 50	169 —
Türk. 1% konf. Anl.	19 25	18 90	Diskonto Kommand.	229 75	229 —
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	161 60	163 25
Gruson Werke	173 50	162 —	Bochumer Gußstahl	174 25	174 —
Schwarzkopf	262 —	252 50	Russ. B. f. ausw. H.	82 50	81 25
Dortm. St. Pr. L.A.	102 50	103 40			

Nachbörse: Staatsbahn 111 75, Kredit 176 10, Diskonto-Kommandit 230 —.

Stettin, 1. Septbr. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Weizen fest			**Spiritus** fester		
September-Oktbr.	186 50	196 —	per loko 50 M. Abg.	58 80	58 60
Oktob.-Novemb.	185 —	186 —	" " 70 "	39 —	38 80
April-Mai	187 —		" Sept.-Oktbr. "	38 —	37 80
Roggen höher			" Nov.-Dezbr. "	37 50	37 40
September-Oktbr.	163 50	165 —	" April-Mai "	36 —	
Oktob.-Novemb.	161 —	161 50			
April-Mai	157 50		**Petroleum***)		
Rüböl fest		60 50	do. per loko	11 60	11 60
September-Oktbr.	60 —	59 50			
April-Mai	56 —				

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Wetterbericht vom 31. August, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	768	SSO 1	wolkig	11
Aberdeen	767	NW 2	halb bedeckt	8
Christiansund	760	WNW 2	Regen	10
Kopenhagen	747	SW 2	wolkig	12
Stockholm.	754	NW 4	bedeckt	12
Haparanda	757	NW 2	heiter	9
Petersburg	751	SSO 2	bedeckt	17
Moskau	761	still	wolkenlos	14
Cork Queenst.	768	NNW 1	heiter	11
Cherbourg	766	SO 2	bedeckt	14
Helder	762	N 2	bedeckt	12
Sylt	757	NNW 3	halb bedeckt	12
Hamburg	758	W 2	bedeckt	11
Swinemünde	759	S 3	heiter	12
Neufahrwass.	760	SW 2	wolkig	12
Memel	757	W 6	halb bedeckt	15
Paris	765	NNW 2	wolkig	10
Münster	761	WNW 1	wolkenlos	10
Karlsruhe	763	NO 1	Regen	10
Wiesbaden	763	NW 1	heiter	10
München	762	NO 4	wolkig	10
Chemnitz	763	SW 1	wolkig	10
Berlin	761	SW 4	wolkenlos	10
Wien	763	still	wolkenlos	11
Breslau	763	still	Nebel	11
Ile d'Aix	764	NW 4	heiter	12
Nizza	761	still	halb bedeckt	16
Triest	761	O 1	heiter	19

Uebersicht der Witterung.

Ueber Großbritannien hat sich ein Maximum in Höhe von 768 mm gebildet, während ein gestern über den russisch-österreichischen Grenzgebieten lagerndes Minimum, an Tiefe bis auf etwa 745 mm zunehmend, schnell nach der nördlichen Ostsee fortgeschritten ist. Dasselbe veranlaßte Nachts schweren Sturm an der preußischen Küste. Das Wetter ist über Deutschland veränderlich und kühl, bei mäßigen bis frischen westlichen Winden im Norden, schwachen nordöstlichen im Süden; fast allenthalben fielen ergiebige Regenmengen, im Westen vereinzelt unter Gewittererscheinungen.

Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.